



*Udo Rettberg - Publizist / Journalist*

**Der reale Sport und seine egoistischen Individuen**  
***Verdirbt Sport den Charakter?***

Die Akteure im Sport-Business - von aktiven Sport-Stars über Übungsleiter, Trainer, Manager und Club-Eigner - sind eine ganz besondere Spezies. Bei öffentlichen Auftritten vermitteln sie oft den Eindruck maßloser Selbstüberschätzung. Nicht wenigen fehlt es an der Fähigkeit zur nüchternen Analyse. Klar - Profisport steht in der heutigen Gesellschaft in der Regel für Action, Teamgeist, Muskeln, Jubel und Medien - und spricht daher ein Milliarden-Publikum an.



Wenn der Realismus Real auf dem grünen Rasen nicht erreicht.

Foto: Udo Rettberg

Doch wie bedeutend ist der Profisport eigentlich? Geld gibt als Taktstock den Ton an - wie fast überall im Leben, so auch im Sport. Money, money, money must be funny in the rich man's world ..... Aber heißt es nicht auch „Money for nothing“??? Wird der (finanziell künstlich aufgeblasene) professionelle Sport als Emotionstreiber also überschätzt - vor allem bei den Sportlern und ihren Organisatoren und Helfern selbst? Ja, vieles spricht

dafür, dass sich Sportler falsch einschätzen – also überschätzen. Doch so lange das Publikum in dieser Frage den Schiedsrichter spielt und sich (nicht selten voll- oder teil-alkoholisiert) auf der „Welle der Freude und Euphorie“ treiben lässt, wird sich wohl kaum etwas daran ändern. Über „pantem et circenses“ ist die Welt längst hinaus, doch Fußball und anderer Teamsport hilft den Regierenden, den Bürgern Wohlgefühl zu vermitteln und Sorgen zu vergessen. Von existentieller Bedeutung ist das alles nicht.

Es sind in den westlichen Kulturen vor allem die Weltklasseniveau erreichenden Fußballer, Footballer und Athleten anderer professioneller Mannschaftssportarten wie Basketball, Baseball und Eishockey, die es nicht mögen, wenn sie selbst von den Fans als egoistische Ich-AG's bezeichnet werden. Aber Hand aufs Herz. Nicht wenige verhalten sich exakt nach diesem Gedanken-Muster. Sie sind harte muskulös-geprägte Arbeiter auf der einen Seite - und zugleich auf der anderen Seite auch ihre eigenen Manager und Chefs zugleich. Oft ist ihre Bezahlung für sie selbst einziger Maßstab für die Ausprägung des Selbstwertgefühls.

Dieses Verhalten reicht bei vielen Akteuren der Rampenlicht-Szene – zugegeben, beileibe gottlob nicht bei allen, sondern wohl nur bei einer Minderheit – bis ins hohe Rentenalter hinein. Öffentliche Darstellungen im TV und in den anderen Medien – wo diese Spezies dann unter dem Label „Experten“ agiert - sind ein eindeutiger Beweis für diese These. Hieraus lässt sich dann letztlich wohl auch der Schluss ziehen: Erfolg von Sportlern auf der einen und die weit überzogene Bedeutung des Sports in der allgemeinen Öffentlichkeit können den Charakter verderben.

Beweis gefällig? Bitte schön: Dass sich manche Fußballer – gerade auch in Deutschland - wie Superman persönlich benehmen (sie fahren Auto ohne gültigen Führerschein und glauben, Geschwindigkeitsbegrenzungen auf den Straßen hätten für sie keine Gültigkeit) zeigt nicht nur kindliches, sondern vor allem auch dümmlisches Verhalten. Wenn Doping als unerlaubtes Mittel zur Leistungssteigerung und Manipulation lediglich als Kavaliersdelikt gesehen wird, ist doch alles gut – oder? Und wenn Sportler zu Alkoholikern werden oder sie gegenüber Frauen über die Stränge schlagen, verzeihen ihnen Fans oftmals. Und: Dort, wo im Sport Wettbetrug oder Spielabsprachen eine Rolle spielen, kommt viel zu rasch die (juristische) Vergebung ins Spiel.

Sportler und ihre Helfer sehen sich als die Spitze der Gesellschaft. Dass die Welt wirklich ernsthafte Probleme hat, wird auf dieser Ebene und bei den Fans zu selten wahrgenommen. Und dann ist da noch ein nett wirkender Mittelstürmer – u.a. für seine körperbedingte Wucht und Kopfballstärke bekannt -, der allen Ernstes öffentlich die Meinung vertritt, Fußball-Bundesligaspieler seien in dieser Gesellschaft unterbezahlt. Hier zeigt sich, wie realitätsfremd so mancher Sportler doch ist. Das Problem hierbei sind aber weniger die Spieler, sondern vor allem die Fans, die dem Ganzen keinen Einhalt gebieten, sondern Wochenende für Wochenende hohe Kosten auf sich nehmen, oft alkoholisiert in die Stadien pilgern oder aber ihr teures TV-Abo nutzen, um der Fußball-Bundesliga auf dem Bildschirm zu folgen. Dabei geht es – und das sollte niemand vergessen – ja „nur“ um Fußball.

Manchmal sind die Offiziellen der Verbände – also die Funktionäre – allerdings noch wesentlich schlimmer als die Sportler und Club-Verantwortlichen. Kein Wunder; denn auf dieser Organisations-Ebene - im Fußball z.B. bei DFL, DFB, UEFA und FIFA - wird über das große Geld im Sport (hier im Fußball) bestimmt. Hier sind (seitdem es organisierten Sport gibt) Manipulationen gang und gäbe. Einige Funktionäre gerieten in den vergangenen Jahren auf globaler Ebene so stark unter Druck, dass sie das Handtuch bzw die Fahne der jeweiligen Association warfen bzw. werfen mussten.

Stellvertretend wird das Elf-Freunde-Image des Fußballs von Trainern und Managern auch gern für andere Sportarten beschworen. Dieses Image ist – das wissen wir - von den Akteuren aber oft nur vorgetäuscht. Vielen Spielern geht es – obwohl sie wissen, dass in der jeweiligen aktuellen Situation beim Publikum nur das Standing der Mannschaft zählt – vor allem um ihre eigene Position und ihren eigenen Geldbeutel. Wer gut, besser oder am besten innerhalb eines Teams ist, kann den nächsten Schritt zum nächst-besseren (sprich: nächst-reicheren) Club tun, den Weg in die Nationalmannschaft finden und den Weg in Europas Top-Clubs der Premier League, der LaLiga Santander, der Ligue1, der Serie A oder der Bundesliga LaLiga League 1 beschreiten. Denn „Qualität ist Geld“ und bekanntlich gilt: „Geld schießt Tore“. Kann es vor diesem Hintergrund überraschen, dass der Sport und Sportler für die Wirtschaft die interessanteste und lukrativste Werbe-Plattform sind? Wohl kaum .....

### Der reale Irrtum

## So wichtig ist Sport nun auch wieder nicht

*Ein fußball-interessierter Freund weist mich am 10. Mai am Telefon auf zwei interessant erscheinende Schlagzeilen hin, und fragt mir mit Blick auf die Inhalte der Pranger-Worte in den Medien ein Loch in den Bauch. „Was ist denn da in Madrid nur los“, will er von mir wissen. Ich grinse vor mich hin; weil ich weiß, was er meint. Zwei reißerisch aufgemachte Schlagzeilen haben seine Neugierde geweckt - so wie auch meine Stunden zuvor bereits:*

*„Statt einem Ende mit Schrecken droht Real jetzt ein Schrecken ohne Ende.“  
„Real droht ein Himmelfahrtskommando.“*

*Klar, uns ist gerade nach den tags zuvor ausgetragenen zwei „marvelösen“ Halbfinalspielen in Liverpool, London und Amsterdam gemeinsam bewusst, dass Real schon bessere Zeiten gesehen hat. Denn schließlich waren die Königlichen bereits lange vor dem Halbfinale raus aus dem Wettbewerb. Fußball prägt also die Gedanken vieler Menschen..... Doch kurze Zeit später zeigt sich: So wichtig ist Sport, ist Fußball im Alltag nun auch wieder nicht. Denn die beiden Artikel mit den reißerischen Titeln drehen sich nicht um die Kicker in Spaniens Hauptstadt sondern um den deutschen Einzelhandel, nämlich um die Metro-Tochter Real..... Klingelingeling, hier kommt der Realismus.*

### Die Trumpsche Auslegung

## Steuertricks - die neue „Sportart“

*Donald T. - der blondgelockte deutschstämmige „Superman“ im Weißen Haus in Washington - hat die Menschheit jetzt seine eigene Definition des Begriffs „Sport“ wissen lassen. Dass er von einigen meiner Freunde in den USA seit längerem als „Real-Estate-Pleitenkönig“ bezeichnet wird, passt ins Bild des Realismus. Don John hat nach jahrelangem Stillschweigen zugegeben, zwischen Mitte der 80er und 90er Jahre wegen im Immobiliengeschäft angefallener massiver Verluste steuerliche Abschreibungen bis zu 1 Mrd. \$ geltend gemacht zu haben. So real ist also Donalds Welt. All das sei eine sportliche Übung - sportlicher Wettbewerb - zwischen ihm und seinen Real-Estate-Konkurrenten gewesen, erklärt der Großmeister Donald lapidar. Wie lange er dafür seine grauen Hirnzellen wohl trainieren musste?????*